

national Catholicism. This was considered by the communists as an oppositional ideology and it was not tolerated by the regime after the Stalinization in 1948. The main advocates of this ideology, Wiesław Chrzanowski, Andrzej Kozanecki and Tadeusz Przeciszewski, were sentenced to prison.

The Marian Student Sodality (Sodaliczka Marińska Akademików), which was a group of young people seeking profound understanding of Catholicism, concentrated on developing religious consciousness rather than engaging in polemics with the regime. The leaders of the Sodality, like father Tomasz Rostworowski, wanted to create a lay intellectual elite. However, after 1948 the communists persecuted its members and Rostworowski was sentenced to prison. *Tygodnik Powszechny*, a weekly published in Kraków, sought refuge in culture. This was also the choice of the distinguished Word Eaters Club (Klub Logofagów), which created a space where Catholics could discuss openly, even with Marxists. Maintaining its character was impossible under the Stalinist regime and the club was closed by its founders, probably at the end of 1948. All these groups shared a non-conformist attitude towards the regime, which ultimately brought them under surveillance and persecution by the secret police.

The other path was chosen by Bolesław Piasecki and his editorial team of *Dziś i Jutro* weekly, which later evolved into the PAX association. They sought agreement with the Polish communists and their Soviet overseers, which finally resulted in pledging loyalty to the Stalinist regime and supporting its policy. F. mainly bases his historical reconstruction on the documents created by the communist secret police. This sheds new light on the topic, especially on the history of Piasecki's group, whose policy was well known to historians, but had been based more on deduction and scarce papers rather than official documents showing its dependence on the secret police.

F. proves, without a doubt, that Piasecki and his associates (Ryszard Reiff, Konstanty Łubiński) secretly cooperated with the communist secret service in its operation against the Polish government in exile in London. Moreover, this led to his dependence on Julia Brystygier, the director of Department V of the Ministry of Public Security, who planned and coordinated actions against the Catholic Church in Poland. Therefore F.'s narration links how Piasecki's proposal of political allegiance in 1945 evolved into collaboration with the communists in their policy to subdue the Catholic Church, which was not clear previously.

The author's narrative is very detailed. However, a certain amount of the information provided could be better inserted into footnotes. Besides, the documents are too often extensively cited, cluttering the reader's mind with details which sometimes are not linked to the narrative. However, these minor flaws do not overshadow the book's great value.

F.'s monograph is a solid foundation for further research on the history of the Catholic intelligentsia in Poland. It introduces new material and interpretations both on the post-war reality and the ideas and biographies of young Catholic intelligentsia. It shows the importance of intellectual reflection in the age of totalitarianism, and how fragile the boundary between political game and treachery was. It is based on a broad spectrum of primary sources and its contents will be considered current for many years. Furthermore its index and photographs make finding information easier. Undoubtedly every historian working on the history of the Catholic Church and intelligentsia in communist Poland should be acquainted with it.

Warszawa

Bartłomiej Kapica

**Markus Krzoska: Ein Land unterwegs.** Kulturgeschichte Polens seit 1945. Schöningh. Paderborn 2015. 436 S., Ill. ISBN 978-3-506-78085-0. (€ 39,90.)

Markus Krzoska unternimmt mit seiner Studie, die auf seiner 2012 an der Justus-Liebig-Universität Gießen eingereichten Habilitationsschrift basiert, den Versuch, die Geschichte Polens nach dem Zweiten Weltkrieg „neu zu betrachten“ (S. 13), indem er diese

einerseits in einem europäischen Rahmen verortet und andererseits in einer breit angelegten Kultur- und Gesellschaftsgeschichte beleuchtet. Die Studie ist als Synthese und Überblicksdarstellung konzipiert und umfasst neben der historischen und politischen Rahmung insbesondere Fragen der Kulturgeschichte. Besonders „Fragen der Anpassung [an das System] und Komplizenschaft, des ganz normalen Alltags, aber auch der systemübergreifenden gesamteuropäischen oder gar globalen Zusammenhänge“ (S. 14) sollen aus ihrer Vernachlässigung befreit werden. Dabei zeigt der Vf., dass das Land – abgesehen von der Zeit des Hochstalinismus – nicht hermetisch abgeriegelt war und sich Einflüsse, vor allem in West-Ost-Richtung, über die Systemgrenzen hinweg geltend machten. In der Studie sollen „Verflechtungen und Kontakte“ besonders betont werden, „wohl wissend, dass es Phasen der Abwendung auf der einen Seite ebenso gab, wie eine andere europäische Seite Polens, die auf das System des COMECON und des Warschauer Paktes ausgerichtet war, genauso wie auf die sowjetische Besatzungsmacht“ (S. 24). K. betont: Die „Mythen des Alltags waren letztlich in den Ländern des sozialistischen Lagers nicht viel anders als in denen Westeuropas“ (S. 22). Dies zeigt er besonders im Abschnitt über die Entwicklung der Pop-Kultur.

Seine zentrale Frage, wo im geografisch-politischen Sinne „sich das Land innerhalb Europas eigentlich befindet“ (S. 15), entwickelt K., neben seiner Konzentration auf gesellschafts- und alltagsgeschichtliche Perspektiven, insbesondere anhand des Paradigmas der Mobilität, die sich in der Studie in verschiedenen Aspekten der Nachkriegszeit widerspiegelt: einerseits infolge der Westverschiebung Polens, die auf der Konferenz von Jalta beschlossen wurde, als geografische bzw. räumliche Mobilität. Damit ging die Entwurzelung und Migration von Millionen von Menschen einher. Binnenmigrationen waren auch in den folgenden Dekaden für die polnische Gesellschaft kennzeichnend, so lebten 1988 knapp 43 Prozent der Bevölkerung nicht mehr an ihrem Geburtsort (S. 81). Hinzu kommen die beständigen Migrationsströme in das westliche Ausland, etwa in den 1970er und 1980er Jahren in die Bundesrepublik oder im zurückliegenden Jahrzehnt nach Irland und Großbritannien.

Zum anderen untersucht K. unter dem Paradigma der Mobilität die sozialen Veränderungen in der Nachkriegszeit, die durch den kommunistischen Umbau der Gesellschaft zu einer erhöhten sozialen Mobilität mit Aufstiegschancen für bisher nicht privilegierte Schichten einhergingen. Diese Mobilität geriet in den 1960er-Jahren ins Stocken, was jedoch von der Mehrheit der Bevölkerung nach den Erfahrungen des Stalinismus nicht als negativ wahrgenommen wurde, zumal es die Möglichkeit eröffnete, sich „endgültig im System einzurichten“ (S. 58).

Der dritte Aspekt, dem der Vf. besondere Aufmerksamkeit widmet, ist die geistige Mobilität, der einerseits die (teilweise) Anpassung an das repressive System thematisiert, andererseits jedoch vor allem die Nischen und den kulturellen Eigensinn untersucht („die fröhlichste Baracke des Sozialismus“, S. 108), wie etwa im Bereich der Pop-Musik. Hier spielen jedoch ebenso alltagsgeschichtliche Aspekte eine besondere Rolle, etwa der Arbeitsplatz, der gemäß der sozialistischen Ideologie den Menschen formte, sowie der tägliche Kampf mit den Auswirkungen der Mangelwirtschaft, die, abgesehen von einigen wenigen Ruhephasen, allgegenwärtig waren. Der vierte Aspekt wiederum ist die persönliche Mobilität, die insbesondere seit 1967 durch die Einführung des Fiat 125p sowie 126p (Letzterer wurde sinnbildlich auch für den Einband gewählt) sowie durch die Reiseerleichterungen sowohl innerhalb des sogenannten Ostblocks als auch in die westlichen Staaten (insbesondere in die Bundesrepublik) eine in der Nachkriegszeit bis *dato* nicht gekannte persönliche (jedoch nicht politische) Freiheit bedeutete.

Die politische Freiheit, die mit dem Systemumbruch 1989 und den darauffolgenden Jahren einherging, steht im Kapitel „Angekommen im Westen? Der Systemwandel und die Folgen“ im Mittelpunkt und untersucht die Entwicklungen seit 1989, wie etwa ökonomische, administrative und gesellschaftliche Veränderungen, und gibt einen kurzen Überblick über die aktuelle Situation in Bereichen wie Umwelt und Landwirtschaft, Kriminalität,

Wissenschaft und Bildung. Schließlich widmet sich der Vf. in einem Problemabriss mit den polnischen Geschichtsbildern und -debatten einem komplizierten und delikaten Feld, das seit dem Umbruch im Mittelpunkt von Bedeutungskämpfen steht.

Das Werk verdeutlicht die Schwierigkeiten, eine zeithistorische Studie bis in die Gegenwart zu schreiben. Während der Vf. in seinem im Herbst 2014 abgeschlossenen Manuskript schreibt, dass sich das politische System stabilisiert habe, wenn auch „angesichts der Vielzahl von Affären, geschichtspolitischen Debatten und der mangelhaften Streitkultur nicht davon die Rede sein kann, dass die Bürger ihren Staat offensiv verteidigen“ (S. 265), zeigen gerade die politischen Entwicklung infolge des Wahlsieges der Partei Recht und Gerechtigkeit (Prawo i Sprawiedliwość) im Jahre 2015, die Entstehung des Komitees zur Verteidigung der Demokratie (Komitet Obrony Demokracji) und die anhaltenden Auseinandersetzungen um Verfassungsgericht, Abtreibungs-, Demonstrations- und Presserecht, dass diese Schilderung als teilweise obsolet angesehen werden muss. Problematisch – dies wird vom Vf. bereits in der Einleitung thematisiert (S. 27) – sind für eine kontinuierliche und gleichbleibende Tiefe der Darstellung ferner die unterschiedlichen Forschungsstände zu einzelnen Teilbereichen wie etwa Politik- und Alltagsgeschichte.

Abgesehen von diesen Einschränkungen und einigen kleineren missverständlichen Formulierungen und Unklarheiten für Leser, die mit den Grundlagen der polnischen Geschichte seit 1945 nicht vertraut sind und zusätzliche Informationen benötigen würden, gelingt K. eine umfassende, gut geschriebene Synthese zur Geschichte Polens in der Nachkriegszeit, die bisher vorhandene (politik)geschichtliche Standardwerke wie etwa von Hans Roos<sup>1</sup> oder Włodzimirz Borodziej<sup>2</sup> gekonnt erweitert. Insbesondere überzeugt ihre Verknüpfung von nationaler, europäischer und Gesellschaftsgeschichte, die auch zukünftigen Darstellungen zur polnischen Geschichte wichtige Impulse verleihen kann.

Magdeburg

Michael Zok

<sup>1</sup> HANS ROOS: Geschichte der polnischen Nation 1918-1985. Von der Staatsgründung im 1. Weltkrieg bis zur Gegenwart, 4. Aufl., Stuttgart 1986.

<sup>2</sup> WŁODZIMIERZ BORODZIEJ: Geschichte Polens im 20. Jahrhundert, München 2010, insbesondere der vierte Teil.

**Anita Prazmowska: Władysław Gomułka.** A Biography. I. B. Tauris. London 2016. XVII, 296 S. ISBN 978-1-84885-133-7. (£ 69,-)

Obwohl Biografien im klassischen Erzählstil gerade in Bezug auf die Geschichte Polens nie ihre wichtige Rolle eingebüßt haben, so haben Historikerinnen und Historiker um die Lebensläufe kommunistischer Funktionäre doch eher einen großen Bogen gemacht. Sieht man einmal von General Wojciech Jaruzelski ab, gibt es bis zum heutigen Tage für keinen der Generalsekretäre der PZPR unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten brauchbare Werke. Das galt auch und gerade im Falle Władysław Gomułkas auf besonders schmerzliche Weise. Die Arbeit Andrzej Werblans<sup>1</sup> lebt zu sehr von der Nähe des Verfassers zur skizzierten Person, dessen enger Vertrauter er war. Von Maria Ewa Ozóg's durchaus beachtlicher Publikation<sup>2</sup> erschien 1989 nur der erste Band. Immerhin hat Paweł Machcewicz 1995 eine kurze biografische Skizze<sup>3</sup> über Gomułka verfasst. Über 30 Jahre nach dem Tode Gomułkas hat sich Anita P r a ż m o w s k a, Professorin für Geschichte an der London School of Economics und Autorin einiger Überblicksdarstellungen zur Zeitge-

<sup>1</sup> ANDRZEJ WERBLAN: Władysław Gomułka, sekretarz generalny PPR [Władysław Gomułka, Generalsekretär der PPR], Warszawa 1988.

<sup>2</sup> MARIA EWA OZÓG: Władysław Gomułka. Biografia polityczna [Władysław Gomułka. Politische Biografie], Bd. 1, Warszawa 1989.

<sup>3</sup> PAWEŁ MACHCEWICZ: Władysław Gomułka, Warszawa 1995.